

Rezensionen

Miltiades Konstantinou, Das Alte Testament, Entschlüsselung des Erbes der Menschheit, (Synaxis Serien: B. 1, hg. von Armos), Athen 2008, 99 S. (ISBN 978-960-527-450-4)

Die theologische Zeitschrift »Synaxis« hat die Initiative ergriffen und vier Artikel des Lehrstuhlinhabers für Altes Testament der theologischen Fakultät der Aristoteles Universität von Thessaloniki, Prof. Dr. Miltiades Konstantinou, in einem Band veröffentlicht. Dieser Band trägt den Titel »Altes Testament, Entschlüsselung des Erbes der Menschheit« und ist der erste Band einer neuen Reihe der genannten Zeitschrift. Ziel dieser neuen Reihe, wie auch der Zeitschrift, ist es, die Theologie in einen Dialog mit der Gegenwart treten zu lassen. Konstantinou versucht, in seinen Artikeln besonders den theologischen Sinn der alttestamentlichen Geschehnisse aufzuzeigen. Hierbei geht er einen Schritt weiter und bereichert seine Texte mit Antworten auf aktuelle Probleme.

Der erste Artikel trägt den Titel »Tausend Jahre und ein Tag«. In diesem Artikel werden zwei Welten, nämlich die des Alten Testaments und die nicht unmittelbar zum Alten Testament zugehörige, miteinander verglichen. Nach einer allgemeinen Erwähnung der verschiedenen Textgattungen, der langen Entstehungszeit der Bücher und der vielfältigen theologischen Strömungen, die eine wichtige Rolle für das Niederschreiben der Erzählungen gespielt haben, folgt eine ausführliche Schilderung der Unterschiede zwischen dem griechischen und semitischen Denken und dessen Ausdrucksweise. Die Punkte, die kommentiert werden, sind folgende: a) die Vermeidung der abstrakten Nomen, b) »pars pro toto« bei Nomen, c) bevorzugter Gebrauch der Verben anstatt der Nomen, d) die Vorstellung eines Gegenstandes kommt von der Beschreibung seiner Herstellung und e) Erzählungen, die Definitionen ersetzen. Nachdem manche grundlegende Prinzipien der Geschichtsschreibung von Seiten der Theologie dargestellt wurden, folgen eine Reihe von Vergleichen der biblischen und der außerbiblischen Literatur. Der Autor versucht den Bezug zwischen der Mythologie der außerbiblischen Texte und deren Einfluss in die Legenden bzw. in die mythologische Sprache der alttestamentarischen Texte von deren Schriftstellern darzustellen, indem er betont, dass man zwar von einer Übernahme der mythologischen Elemente sprechen kann, gleichzeitig jedoch eine Umgestaltung des eigentlichen Sinnwesens dieser Mythen feststellen kann.

Der zweite Artikel trägt die Überschrift: »Ist das Alte Testament die Geschichte der Heilsökonomie oder eine hebräische Mythologie?«. Der Anlass zu diesem Artikel ist ohne Zweifel eine Antwort auf die Frage, die heutzutage allgemein in der griechischen Gesellschaft herrscht, nämlich welchen Platz das Alte Testament heute in der Kirche einnimmt und ob man für die modernen Welt das A.T. positiv bewerten kann. Für die Beantwortung der ersten Frage benutzt der Autor folgende historische Argumente: a) Das A.T. war die Bibel Jesu Christi b) die erste kirchliche Gemeinde hatte das A.T. als einzige Bibel, da noch nicht der Codex des N.T. zusammen gestellt worden war, c) die Kirchenväter unterscheiden nicht zwischen den zwei Testamenten, d) das selbe trifft auch auf die örtlichen und ökumenischen Synoden zu und e) das A.T. ist ohne Zweifel tief im Kult der Kirche verankert. Sowohl die Auslegungsgeschichte als auch die aktuellen Ergebnisse der »Kanonischen« Auslegung der Bibel bieten zusätzliche Argumente für seine Thesen. Weiter unten unterstreicht Konstantinou die juristische (Thora-orientierte) Betrachtung der Bibel von Seiten der Synagoge und die christologische Betrachtung von Seiten der Kirche, die das Fundament

für die theologische Dimension der Person Christi im N.T. darstellt. Um die zweite Frage zu beantworten, stützt er sich auf zwei Modelle. Als erstes auf das »Tryptichon«: Mythos-Geschichte-Theologie. Der Gebrauch des Mythos im A.T. ist selbstverständlich, wie jedoch auch seine Überwindung, die durch die »Theologisierung« der Geschichte vollzogen wird. Diese Geschichte entwickelt sich bezüglich des Schemas: Kosmos-Menschheit-Israel-Menschheit-Kosmos. Die Heilsgeschichte ist somit hauptsächlich die Sorge Gottes für die gesamte Schöpfung.

Der dritte Artikel trägt die Überschrift: »Gottesethik«. Am Anfang des Artikels wird eine Definition der Ethik dargelegt, die einen Antipode zum Gegenseitigkeitsprinzip des Gottesbundes mit dem Menschen darstellt. Das Gegenseitigkeitsprinzip besteht aus drei Elementen: a) Es gründet sich auf die historischen Aktivitäten Gottes b) zuerst und vor allem kommt die Gottestätigkeit und darüber hinaus die menschliche Pflicht und c) beide Seiten sind bundesverpflichtet. Es erscheint hier jedoch spontan die Frage, inwieweit ein gerechter Gott und ein Gott, der »unethische« Handlungen befiehlt, überhaupt zusammenpassen? Das anscheinend nicht zu vereinbarende liegt für den Schriftsteller dieses Artikels in der Schwäche der Leser begründet, das A.T. richtig zu interpretieren. Man sollte anfänglich verstehen, dass das A.T. kein Buch ist, »das aus dem Himmel gefallen ist«, sondern eine Niederschrift mündlicher Überlieferungen einer Gemeinde, die die göttliche Erlösungsintervention in der Geschichte ständig erlebt. Das absolute Kriterium ist also die theologische Bestimmung der Ereignisse: a) Wenn Gott eine »unsittliche« Person auserwählt, ist das persönliche ethische Niveau kein Kriterium, sondern eher die absolute Gehorsamkeit des Auserwählten gegenüber dem göttlichen Willen, b) wenn Gott Befehle zu Gräueltaten erteilt, muss man diese im Zusammenhang mit den späteren Interpretationen der deuteronomistischen Schule sehen.

Der letzte und kleinste Artikel trägt die Überschrift: »Fall und Erlösung«. Der Grund, weshalb dieser Artikel geschrieben wurde, ist der Skandal der Widerlegung des historischen Charakters der Erbsündenerzählung, da so für viele die Rettung, die Christus dargebracht hat, die in Vergangenheit als Errettung von einem altem historischen Ereignis gesehen worden ist, angezweifelt wird. Der Autor stützt sich auf die heutigen Erkenntnisse der Wissenschaft und unterstreicht, dass die Erzählungen bezüglich der »Voreltern« (Adam und Eva), der Giganten und des Turmbaus von Babel nicht als historische Ereignisse nacheinander, sondern parallel betrachtet werden sollten. Die nicht zufriedenstellenden Erläuterungen von Seiten der Kirchenväter und der Hermeneutiker des 19. Jh.s werden hier besonders hervorgehoben. Dem folgt eine Fokussierung auf das gemeinsame Thema der zerbrochenen Beziehung zwischen Gott und dem Menschen, der drei erwähnten Erzählungen, die, a) durch ethische Autonomie, b) durch die biologische Weiterentwicklung und c) durch die technologische Entwicklung zustande kam. Konstantinou betont jedoch, dass der Mensch im Falle der Giganten keine Verantwortung trägt. Für eine befriedigende Lösung stellt er die orthodoxe Meinung bezüglich des Wesens der Sünde dar. Hierbei wird das Wesen der Sünde nicht als ethisch oder juristisch gesehen, sondern hängt eng mit dem Erreichen der Gottesebenbildlichkeit zusammen.

Diese vier Artikel, die sich nicht nur an die Fachleute richten, sondern auch an die einfachen Gläubigen, stellen eine lobenswerte Sammlung bezüglich des Verständnisses des A.T., von orthodoxer Seite aus gesehen, dar. Sehr wichtig ist vor allem die Erwähnung von Beispielen aus dem biblischen Alltag in allen Kapiteln des Buches, so dass dem Leser das Gesagte verständlicher wird. Vor allem fehlt es nicht an Bezugnahme und Kritik an

Geschehnissen der Geschichte der Neuzeit und eine immerwährende Verknüpfung mit den modernen Wissenschaften, wie z.B. der Genetik. Die wissenschaftlichen Erkenntnisse werden wirklich in einer lesergerechten und einfachen Sprache wiedergegeben, so dass jedermann diese Erkenntnisse verständlich werden. Dass dieses Buch von einem orthodoxen Theologen verfasst worden ist, ist unserer Meinung nach ohne Zweifel in jedem Artikel zu erkennen. In diesem Sinne möge es uns gestattet sein zum Schluss nochmals zusammenfassend den Dialog zwischen der Gesellschaft und der alttestamentlichen Wissenschaft, den dieses Buch ohne Zweifel anstrebt, als gelungen zu charakterisieren.

Porfyrios Ntalianis, München

Ernst Haag, Das hellenistische Zeitalter. Israel und die Bibel im 4. bis 1. Jahrhundert v. Chr., (Biblische Enzyklopädie 9), Stuttgart: Kohlhammer, 2003, 271 S. (ISBN 3-17-012338-6)

Bei dem hier anzuzeigenden Buch des Trierer Alttestamentlers Ernst Haag handelt es sich um den neunten Band der Biblischen Enzyklopädie, der sich der Geschichte und Literatur des Antiken Israel vom 4. bis zum 1. Jh. v. Chr. widmet. Das Werk besteht aus vier Hauptteilen, die in ihrer klaren Struktur und Diktion eine grundlegende Einweisung in den aktuellen Forschungsstand der biblischen Schriften aus dem hellenistischen Zeitalter bieten.

Der Schwerpunkt der Darlegung findet sich *im* weitaus umfangreicheren *ersten Teil*, der sich dem biblischen Bild von Israel und seiner Geschichte in der hellenistischen Epoche (S. 17–32) zuwendet. Die Analyse basiert auf 1. & 2. Makkabäer, sowie auf Daniel und versteht sich als ein geschichtstheologisch konzipierter Überblick über die Konfrontation des Jahweglaubens mit der Geistigkeit des Hellenismus, die Aufstandsbewegung der Makkabäer und die dadurch ermöglichte Wiedergewinnung der politischen Autonomie Judäas.

Die historische Rekonstruktion der Geschichte Israels in der hellenistischen Epoche wird *im zweiten Teil* (S. 33–111) aufgrund außerbiblischen Quellenmaterials im Werk des Flavius Josephus, sowie der griechischen und lateinischen Historiographen Appian von Alexandrien, Arrian von Nicomedia, Curtius Rufus, Eupolemos, Diodoros Siculus und Polybios entworfen. Den Ausführungen Karl Bringmanns, der die grundlegenden Untersuchungen Elias Bickermanns und Martin Hengels fortgesetzt hat, wird besonderes Gewicht beigemessen. Beachtenswert ist dabei, dass dem Leser, der an die einheitliche Bezeichnung »Hellenen« (Griechen) für alle Bewohner des nördlichen und südlichen Griechenlands gewöhnt ist, die hier oft begegnete Unterscheidung zwischen »Makedonen« und »Griechen« bzw. »makedonisch« und »griechisch« etwas fremdartig vorkommt, zumal sie an die zeitgenössische Wiederbelebung panslavistischer Behauptungen des 19. Jh.s erinnert.

Der dritte Teil wendet sich der neuen biblischen Literatur zu, die in der hellenistischen Epoche entstanden ist (S. 112–226). Behandelt werden die protokanonischen Bücher: Kohelet, Ester und Daniel und die deuterokanonischen Bücher: 1. und 2. Makkabäer, Judith, Tobit, Baruch, Jeremiabrief, Jesus Sirach, Weisheit Salomos und Zusätze zu Ester und Daniel. Die literarische Gestalt, sowie die theologische Aussage der betreffenden Literatur, die sich als zentral für das Verständnis des Judentums im hellenistischen Zeitalter herausstellt, werden eingehend gewürdigt.